

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 16. Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer. Berlin, 23. April 1858. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. IX. Band.

Fortsetzung der Beschreibung

ber in Nr. 14 des Bazar enthaltenen Schnittmuster und Abbildungen von Lingerie-Artikeln.

Zweites Supplement.

Rückseite.

Nr. XII. Schnitt eines Damenbeinkleides. (Hierzu die Abbildung Nr. 10 u. 11.)

Dieses Beinkleid ist vorn bis an die Hüften mit einem schrägen, gerundeten Gurt versehen, hinten wird dasselbe durch Bänder zusammengezogen. Es gehören hierzu 2 Schnitttheile, Fig. 38, das Beinkleid, Fig. 39, die Hälfte des Gurtes.

Das mit Fig. 38 bezeichnete Schnitttheil mußte seiner Größe wegen 1 Mal die Länge und 1 Mal die Quere auf den Schnittbogen zurückgeschlagen und nach innen gezeichnet werden — es ist daher nöthig, das Muster, welches sich durch eine starke glatte Linie markirt, beim Zuschneiden auf folgende Weise zu vervollständigen: Zuerst wird die Länge des Schnittes ergänzt, indem man die punktirte Linie des zweiten Umschlages entlang ein Stück weissen Futtermousselin legt, auf dieses das umgeschlagene, untere Theil des Beinkleides abzeichnet, dann ausschneidet und passend der punktirten Linie nach außen anlegt. Ebenso verfährt man bei dem anderen Umschlag, durch welchen das Beinkleid zugleich so gefestigt ist, wie es zusammengeknüpft wird — und zwar die schräge Linie von *Q* bis *R* entlang, welche also für beide Seiten des Beinkleides gilt. — Am oberen Ausschnitt entlang (d. h. von *Q* nach beiden Seiten in die Höhe) wird entweder eine Schnur eingefügt (wenn man das Beinkleid aus feinem Stoff, z. B. Gambrie, fertigt), oberhalb der innern Seite ein daumenbreites Leinwandband dagegengelegt (wenn man stärkeren Stoff, z. B. Leinwand, wählt).

rungen eignen sich allerdings nur für ganz feine Beinkleider; bei leinenen Beinkleidern begnügt man sich entweder mit einer einfachen Kangette und Bindlöchern, mit einer kleinen Bordüre, oder bringt zwischen schmalen Säumchen einen gestickten Zwischenfah an — ein breiterer Saum bildet alsdann den unteren Rand.

Beinkleider von Rigas fast man unten herum zuweisen an ein schmales, ungefähr 34 Centimeter weites, zum Zuknöpfen eingerichtete Bündchen und setzt eine schmale, einfach gestickte Kraufe daran.

Nr. XIII. Schnitt eines Kinderhemdchens

für Mädchen von 3 bis 5 Jahren.

(Ohne Abbildung.)

Hierzu gehören 3 Schnitttheile: Fig. 40, Hälfte des Vorderumpfes, Fig. 41, Hälfte des Bündchens, Fig. 42, Hälfte des Aermels.

Der Rumpf ist im Ganzen, also auf der Schulter zusammenhängend, geschneitten und oben herum (vorn und hinten kraus) an ein gerades Bündchen gefügt. Der Aermel ist so beschaffen, daß er den Arm oberhalb gänzlich frei läßt.

Die Länge des Rumpfes, von der als Hälfte der Achsel bezeichneten punktirten Linie an, beträgt 49 Centimeter, die untere Breite mit den Seitenfalten 62 Centimeter. — Es gehören hierzu nur 2 Theile, von denen jeder 2 schräge Seiten hat und mit diesen zwischen Vorder- und Hinterrumpf gefügt ist, so daß das Hemd am Seitenrand ohne Naht bleibt. Die untere Breite der Keile beträgt 17 Centimeter. Der Ausschnitt des Rumpfes an Hals und Aermel ist vorn und hinten gleich; der Schnitt am Vorderumpf wird zum Ueberknöpfen eingerichtet, wie bei Schnitt Nr. 11, dem Knabenhemdchen, beschrieben ist; die Breite des Saumes zu beiden Seiten des Schließes ist auf Fig. 40 angedeutet. — Vorn wird der Rumpf an jeder Seite vom Punkt bis zum Saum am Schiß in Falten gereiht, hinten herüber ebenfalls, und ein gleicher Naam, als vorn, von der Schulter aus glatt gelassen.

Fig. 41. Die Hälfte des Halsbündchens, wird in doppelter Länge und Breite geschneitten und alsdann das ganze Bündchen um den Halsanschnitt des Rumpfes rechts aufgesetzt, links überausäumt, wobei *L* an *L*, *K* an *K*, die punktirte Linie auf die Mitte des Hinterrumpfes treffen muß.

Fig. 42 wird zu jedem Aermel 2mal einzeln geschneitten, von *M* bis *N* zusammengeknüpft und am vorderen Rand, von *N* bis zur Spitze herauf, an Stelle des Saumes, auf der linken Seite mit einem ganz schmalen Leinwandbündchen befestigt, in der Art wie am Schnitt Nr. IX die Achsel des Hemdchens. Der Aermel wird nun in der Weise an das Aermelloch des Rumpfes gefügt, daß die beiden Spitzen an der Achsel sich einen reichlichen Centimeter breit übereinanderlegen, und daß die Spitze des vorderen Aermeltheils über die Spitze des hinteren Aermeltheils fällt — *L* muß dabei an *L*, *M* an *M* treffen. Das Hemdchen ist am Halsbündchen entlang und um den Rand der Aermel mit einer 1 Centimeter breiten Zwirnpitze befestigt und muß diese bei den Aermeln natürlich



Nr. 3. Aermel.



Nr. 1. Canezou à la Duchesse.



Nr. 6. Aermel.



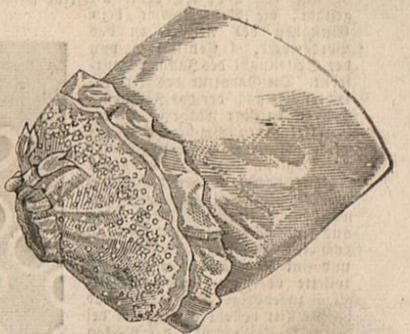
Nr. 4. Aermel.



Nr. 5. Aermel.



Nr. 2. Ficju à quilles von schwarzer Spitze.



Nr. 7. Aermel.



Nr. 8. Aermel.

vor dem Einnähen derselben angelegt werden. Das Halsbündchen, welches vorn am Schiß mit Knopf und Knopfloch zum Ueberknöpfen versehen ist, erhält innen an jedem Ende, 3 Centimeter vom vorderen Rand entfernt, ein Schürloch, damit zugleich ein Bündchen eingezogen und das Hemdchen dichter um den Hals schließend zugebunden werden kann.

Nr. XIV. Schnitt einer Nachjacke.

(Hierzu die Abbildung Nr. 7.)

Der gegebene Schnitt ist der zu Nachjacken am meisten beliebte und seiner Einfachheit und Bequemlichkeit wegen auch sehr zu empfehlen. Das Original dieser Nachjacke ist von gestricktem Satin und mit einfach gestickten 3 Centimeter breiten Blüthenfransen garnirt, zu denen das Stickerei-Design auf Fig. 43 dieses Schnittes sich bezieht.

Es gehören zu dieser Nachjacke 4 Schnitttheile, mit Fig. 43 bis 46 bezeichnet.

Fig. 43. Das Vordertheil. Beim Zuschneiden dieses Theils ist Folgendes zu bemerken: zu dem vorderen breiten Saum, welcher die Knopflöcher enthält, wird der nöthige Stoff am vorderen Rand bis zur unteren kleinsten Querschnittsweite und hier der Stoff bis an die vordere Randlinie der Fig. 43 quer eingeschnitten; von hier an bis zum Punkt des unteren Randes wird nur die gemöthliche Breite des Einschlages, vom Punkt aber bis zur Seitenlinie *D*, zu einem 1 Centimeter breiten Saum zugegeben — desgleichen um den ganzen unteren Rand des Rückentheils.

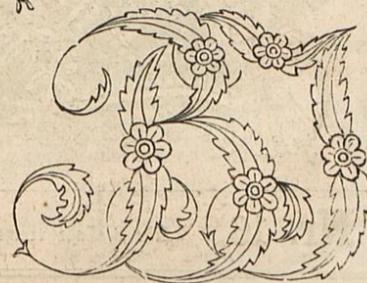
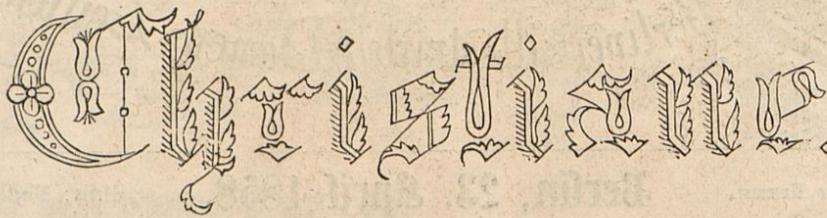
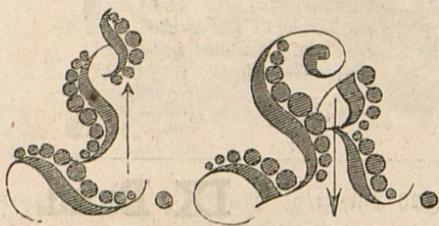
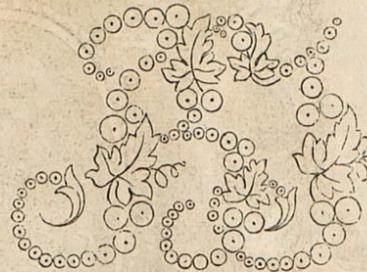
Fig. 44. Das Rückentheil wird natürlich 2mal geschneitten und beide Theile vom Halsanschnitt an bis herunter zusammenge-

Der unteren Verzierung der Beinkleider wird oft eine sehr große Sorgfalt zugewendet, und geben wir daher mit den beiden hierzu gehörigen Abbildungen zwei verschiedene Ansichten von Garnituren.

Bei Nr. 10 besteht die Garnitur aus 3 gestickten Battiststreifen, durch zwei 4 Centimeter breite, zu Puffen gedogene Battiststreifen getrennt. Damit diese dauerhaft stehen, werden sie an der Schlußnaht des Beinkleides in mehrere Stellen zusammengegriffen. Dem unteren Einsatz schließt sich eine glatt angelegte 6 1/2 Centimeter breite gestickte Bordüre an. Bei Abbildung Nr. 11 besteht die Garnitur aus 4 gestickten 4 bis 5 Centimeter breiten über einander gereihten Volants. Diese eleganten Verzie-

Handwritten signature: J. W. Schenk

Theodora



näht; alsdann wird Vorder- und Rückenteil von A bis B und von C bis D zusammengenäht. — Der vordere breite Saum an Fig. 43 wird die aus kleinen Strichen bestehende Linie entlang rechts übergestreift und damit zugleich der Plüschstreif fest genäht, welcher vom Halsanschnitt an bis zur unteren Saumkante glatt, um diese herum gezogen ist und die kleine Querlinie entlang bis zum vorderen Rand der Fig. 43 geht. Dicht an dieser Stelle schließt sich ein nach außen liegender Plüschstreif an, welcher von da die Rundung des Vordertheils bis zum Punkte umgiebt, in der Mitte die vorhin angegebene Breite hat, nach beiden Enden aber allmählig schmaler werdend, spitz zuläuft. Dieser Streif ist in der Weise mit dem Vordertheil zusammengeheftet, daß die Abtränder auf die rechte Seite kommen und durch ein ganz schmales, von beiden Seiten aufgeklopptes Streichen vom Stoff der Jacke bedeckt werden. Beide Vordertheile sind ganz gleich garnirt und, wie die Abbildung zeigt, zum Ueberknöpfen eingerichtet.

Fig. 45. Der Aermel. Dieser wird am unteren Rande vom Kreuz zum Kreuz 2mal — in der Entfernung eines Centimeters unter einander — eingereibt und bis zu 22 Centimeter zusammengezogen, alsdann ein Plüschstreif (30 Centimeter lang) ebenfalls eingereibt und in der Weise an den unteren Rand des Aermels geheftet, daß die Naht auf die rechte Seite kommt; ein 2. Plüschstreif (38 Centimeter lang) wird eingereibt und in entgegengekehrter Richtung, also nach oben stehend, auf den 2. Faltenreißzug des Aermels geheftet. Die Falten der Striche müssen an Stelle der Aermelfalten gehoben werden. In die Mitte dieser Garnitur, die Mäander der Striche bedeckend, wird ein 1 1/2 Centimeter breites Gürtchen vom Stoff des Jackens aufgeklopft und alsdann der Aermel von L bis F nebst den Plüschstreifen zusammen genäht; der nach oben stehende Streif wird zugleich mit in die Aermelnabt gefaßt. — Beim Einnähen des Aermels in das Aermelloch kommt die Naht auf das Kreuz der Fig. 43, der Punkt auf die Seitennabt des Jackens.

Fig. 46. Die Hälfte des Kragens. Dieser wird doppelt geschnitten und beim Zusammennähen beider Theile ein Plüschstreif eingefaßt, alsdann der Kragen umgewendet, so daß alle Abtränder nach innen zwischen beide Kragenteile kommen. Der Kragen wird, in der Weise wie beim Nachtr. beschrieben, durch ein Bündchen mit der Jacke verbunden. Dieses Bündchen ist 4 1/2 Centimeter lang, 1 1/2 Centimeter breit.

Wir geben hier zugleich noch 2 Abbildungen von Nachtr. deren Schnitt nur darin von dem eben beschriebenen abweicht, daß die Vordertheile nicht abgerundet sind, sondern von oben bis unten zusammenhängen. Hauptächlich machen wir auf die Verschiedenheit der Garnitur aufmerksam.

Bei Nr. 8. Nachtr. Jacken von gestreiftem Satin, besteht die vordere Garnitur aus einem in Battist mit englischer Stickerei verzierten 3 Centimeter breiten Einfaß, welcher auf beiden Seiten einen in gleicher Weise verzierten 6 Centimeter breiten Battiststreif (wenig kraus angefaßt) hat. Der Kragen besteht aus einem gestickten Bündchen mit gleichem Volant, die Garnitur der Aermel ist, wie die Abbildung deutlich zeigt, in übereinstimmender Weise arrangirt.

Bei Nr. 9. Nachtr. Jacken von weißem Tüll, haben beide Vordertheile eine Verzierung, bestehend aus einem 6 Centimeter breiten, von oben bis herunter eingefaßten Puff aus feinem dichten Gambrie. Kragen und Aermelaufschläge sind von Pique und mit breiten Langnetzen verziert.

Nr. XV. Schnitt eines offenen Aermels zu Negligé- und Nachtr. Jacken.

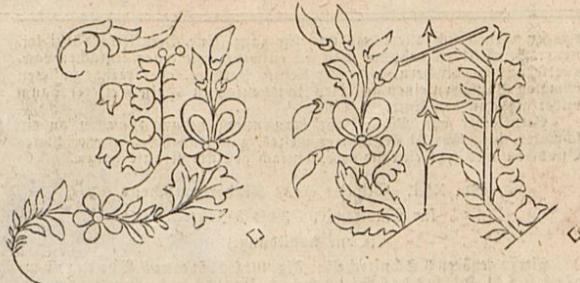
Fig. 47. Der Aermel. Derselbe wird von G bis H zusammengenäht; die Naht kommt beim Einnähen des Aermels an das Vordertheil, 4 Centimeter von der Seitennabt des Jackens entfernt. Die Garnitur des Aermels richtet sich nach der des Jackens, und ist darüber Näheres in der hier folgenden Beschreibung der beiden Negligé-Jacken zu finden.

Dagegen der Schnitt dieser Jacken dem der oben beschriebenen Nachtr. Jacken sehr nahe verwandt ist, befinden sie durch Stoff und zierliche reiche Ausbündung doch einen höheren Rang als jene und sind jedenfalls der Morgen-toilette oder dem eleganten Negligé zugehörig. Der Unterschied im Schnitt besteht darin, daß bei diesen Negligé-Jacken der Rücken keine Naht hat, also ganz gerade herunter geht — die Aermel sind offen und werden nach Fig. 47, der auf dem Supplemente befindlichen Muster geschnitten. Die hierzu gehörigen Abbildungen sind so deutlich und genau, daß uns nur wenig zur Erklärung übrig bleibt.

Negligé-Jacken aus feinem weißen Gambrie.

(Hierzu die Abbildung Nr. 1.)

Die Vordertheile schließen bis herunter zusammen und haben eine Garnitur, welche, ohne den Seiten-Volant, von oben bis herunter an jedem Vordertheile 15 Centimeter Breite einnimmt; sie besteht aus in Puffen gezogenen Battiststreifen und in seine Falten gelegten Gambriestreifen. Die Mitte bildet ein mit englischer Stickerei verzierter Saum, die Volants sind ebenfalls englisch gestickt und überall in der Weise angenäht, daß ein kleines doppeltes Bündchen (Key) übersteht. Der untere Rand der Jackens über dem Volant hat 2 Stickestreifen und 2 in Falten gelegte Streifen, die Aermel haben 1 Stickestreifen und 2 gefaltete Streifen und oberhalb einen mit Faltenstreifen eingefas-



ten Puff. Der Kragen besteht aus einem vorn abgerundeten Puff, welcher mit gesticktem Volant umgeben. (Untere Breite des Jackens 160 Centimeter, vordere Länge bis zum Volant 56, hintere Länge 59 Centimeter.)

Negligé-Jacken aus weißem Gambrie; vorn abgerundet.

(Hierzu die Abbildung Nr. 2.)

Die Verzierung dieses Jackens ist aus Einfäden in englischer Stickerei und Puffenstreifen von Battist zusammengesetzt (wie dies die Abbildung deutlich zeigt). Ein Kranz, in gleicher Weise wie die Volants gestickt bildet die Garnitur des Halsanschnittes.

Die auf beiden Supplementen befindlichen Stickerei-Details (mit den Nummern 1 bis 19 bezeichnet) sind nach beliebiger Wahl zur Verzierung der im Laufe unserer Beschreibung angeführten Hemden, Jacken etc. zu verwenden.

Lingerie n. s. w.

Nr. 1. Caneton à la Duchesse

von weißem Mousseline, mit Guipürespitze und blauem Bande garnirt.

Die Aermel des Caneton, welche kleine gefaltete Ueberärmel (Jockeis) haben, sind lang und weit, à la grecque, und werden vorn durch eine Schleife mit langen Enden in die Höhe gerafft, so daß der Arm frei bleibt. Vier breite Streifen blauen Bandes bilden den Besatz des Schooßes, mit verhältnismäßig schmälere Bandstreifen sind Aermel und Kragen verziert — eben so ist auch die Guipürespitze, welche sich an allen Theilen der Bandgarnitur nach außen anschließt, in verschiedener Breite gewählt. Eine Reihe Knöpfe schließt vorn herunter das Leibchen, welche übereinstimmend mit der blauen Bandgarnitur, in gleicher Farbe entweder mit Seidenzeug überzogen, oder vom Posamentierer angefertigt werden.

Nr. 2. Fichu à quilles

aus schwarzen Spitzen, mit schwarzem Sammetbände garnirt.

Dieses Fichu bildet eine halbhoch ausgeschnittene Berthe und mit den lang herabhängenden Enden zugleich eine Seitengarnitur des Rockes — daher die Benennung „à quilles“. Der Schnitt des Fichu zeigt keine besondere Abweichung von denen, welche wir schon vor einiger Zeit unseren Leserinnen geliefert haben, und weisen wir besonders auf das Supplement in Nr. 32 des Bazar im vorigen Jahrgange — der darauf befindliche Schnitt des Fichu Nr. 2 würde nur einer geringen, in leichter Weise vorzunehmenden Aenderung bedürfen, um in der hier gegebenen Form zu erscheinen. Die Verlängerung der Enden verursacht durchaus gar keine Schwierigkeit, und die Erweiterung des Halsanschnittes richtet sich nach der Figur selbst; die hintere Spitze am unteren Rande ist bei diesem Fichu etwas stumpfer als bei dem oben bezeichneten Schnitt, doch kann in dieser Beziehung der Geschmack entscheiden.

Das hier in Abbildung gezeigte Fichu ist aus Spitzeneinsatz zusammengesetzt und mit einem Carreaumuster von schmalen schwarzen Sammetbändchen verziert. Bei den Enden bildet der Spitzeneinsatz mit dem Sammetcarreau nur den Rand, und besteht der innere Theil aus einem Puff von gemustertem schwarzem Blondentüll.

Der das Fichu und die Enden umgebende Volant ist eine Chantilly-Spitze, die Schleifengarnitur auf den Schultern, in der Mitte des Rückens und auf den Enden aus 2 Finger breitem Sammetband gebildet.

Nr. 3. Aermel von Tüll.

Derselbe hat 5 Puffen in nach unten abnehmender Größe, welche durch schmale, mit farbigen Band durchzogene Bündchen getrennt sind.

Damit die Puffen in der auf der Abbildung angegebenen Weise haften und hochheben, müssen sie einzeln geschnitten und auf einen glatten, in Länge und Weite für den Arm passenden Unterärmel arrangirt werden. Die verbindenden Gürtchen können entweder mit einem in der Breite passenden Bande, oder an beiden Mäandern mit ganz schmalen Bande durchzogen werden; auch kann eine Stickerei die Verzierung ersetzen.

Nr. 4. Aermel von Mull.

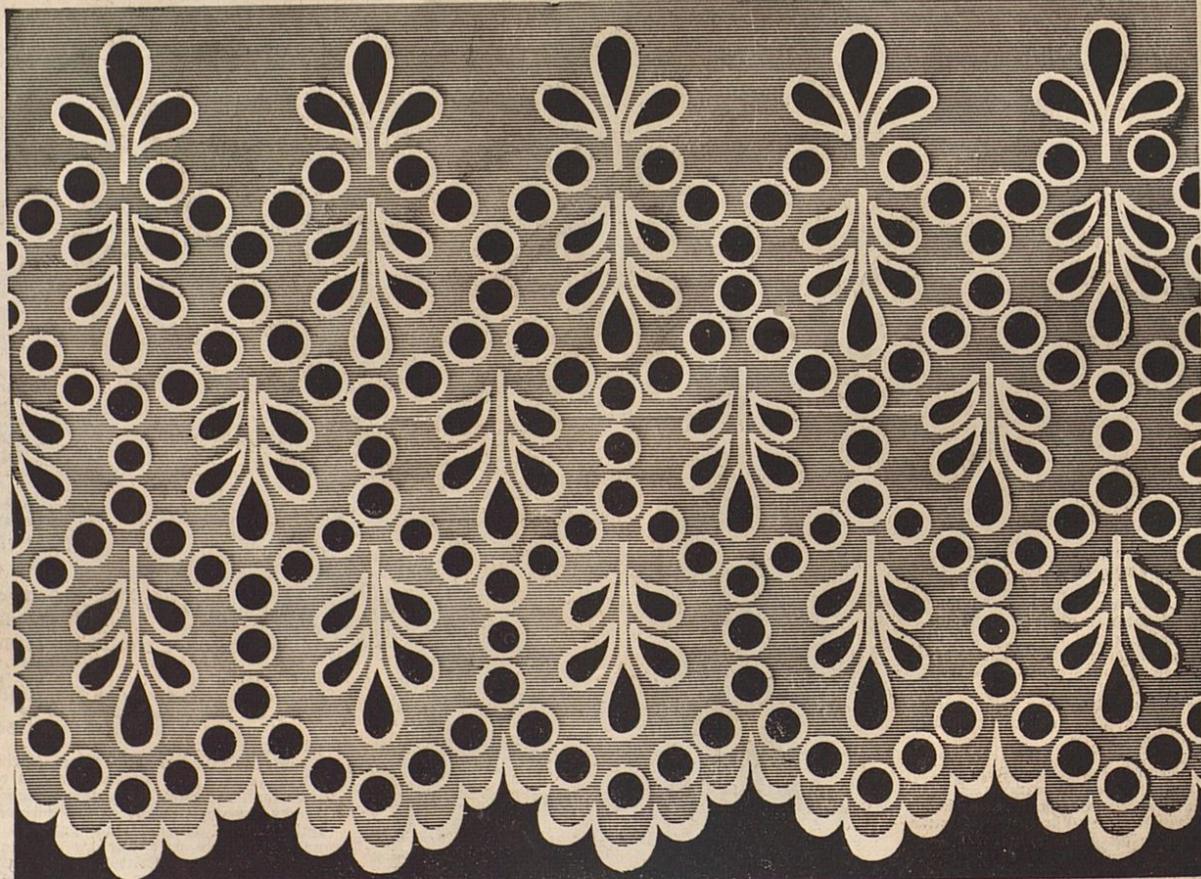
mit schmalen schwarzen Sammetbändchen garnirt. — Er besteht aus einem glatten halbweiten Unterärmel, welcher am Schluß von oben bis herunter mit mehreren Reihen schmaler Sammetbändchen besetzt ist. Zwei große übereinander fallende Puffen bilden die untere Peripherie; ein Puffen schließt sich ein doppelter, an der Aermelnabt offener Volant an, mit schmalen Spitzen und Sammetbändchen garnirt.

Nr. 5. Ballon = Aermel von feinem Mull.

Der Ballon hat unten einen breiten zurückstehenden Volant aus gebranntem Mull und ist mit diesem zugleich an ein breites Bündchen gefaßt, letzteres aus einem gebranntem Mullstreifen mit glatten Futter bestehend. Ein farbiges Band ist durch das Bündchen gezogen und dessen Enden zu einer Schleife geschlungen.

Nr. 6. Aermel von Mull

mit einem nur mäßig weiten Ballon und zwei aufwärtsstehenden Volants, deren Verzierung in schmalen Säumen besteht; eben so ist das Bündchen, welches den Aermel faßt, mit schmalen glatt



Wortüre zu englischer Stickerei.

lieben vermindert werden kann, so ist dasselbe zu sehr vielen Zwecken anzuwenden; z. B. an Kindergarderobe, Unterfleider, Nealiés, Ronseaur, Petticoeten, Kopfstücken u. s. w. Die Ausführung des Dessins in qualifischer Stickerei bedarf keiner weiteren Erklärung. Auf etwas klaren Stoffen würde das Dessin an Ausdruck gewinnen, wenn man die länglichen Blüthen in französischer Stickerei arbeitete. [2851]

Victoria-Kragen (Applications- Arbeit).

Material: kräftiger Tüll, feiner Mull, Stuchbaumwolle.

Dieses Muster erscheint hier in so vollkommener Ausführung einer vollendeten Stickerei, daß es der Arbeiterin bis ins kleinste Detail als vortreffliche Vorlage dient. Der angelegte Stoff (Mull) ist mit dichten, über Kreuz liegenden Lagen dargestellt, die Stickerei tritt in ganz weiß gefüllten Formen hervor, wird theils mit feinem französischem Stiefel, theils breit und erhaben in französischer Stickerei gearbeitet, mit Ausnahme der äußeren Verdünnung; bei dieser wird die breite Stickerei in recht dichtigem Lanquettensich ausgeführt. Die Baumwolle muß durchgängig fein sein, und die breite Stickerei durch dichtes Vorziehen eine erhabene feste Form erhalten. [2858]

Die Chausüre.

Lange Zeit hindurch war die Bekleidung des Fußes von der Modestatur vernachlässigt worden, weil die Mode selbst sie vernachlässigte, für den Fuß, den bescheidenen Träger des menschlichen Körpers, allzu stiefmütterlich sorgte und ihn durch keine der phantastischen Copieen ehrte, welche sonst ihrem Hüßhorn so unaußerbörslich enquellen, wie die Blumen der frühlingrischen Erde.

Stiefeln, nichts als Stiefeln, und noch dazu ganz einfache weißseidene zum Ball, schwarze zur Haus- oder Promenadentouillette — das war alles, was die Mode dem Fuße der Damen zuertheilte. Und doch finden wir bei genauerer Ueberlegung eine gewisse Consequenz in dieser unverhältnißmäßigen Zurücksetzung des Fußes, der mit dem schlichten Abjastiefel sich begnügen mußte, während der Kopf mit Blumen, Schleifen und Perlen prangte, und der ganze übrige Körper mit einem Vollauf von Stoffen umgeben ward, das den Fuß bis auf die äußerste Spitze verhüllte.

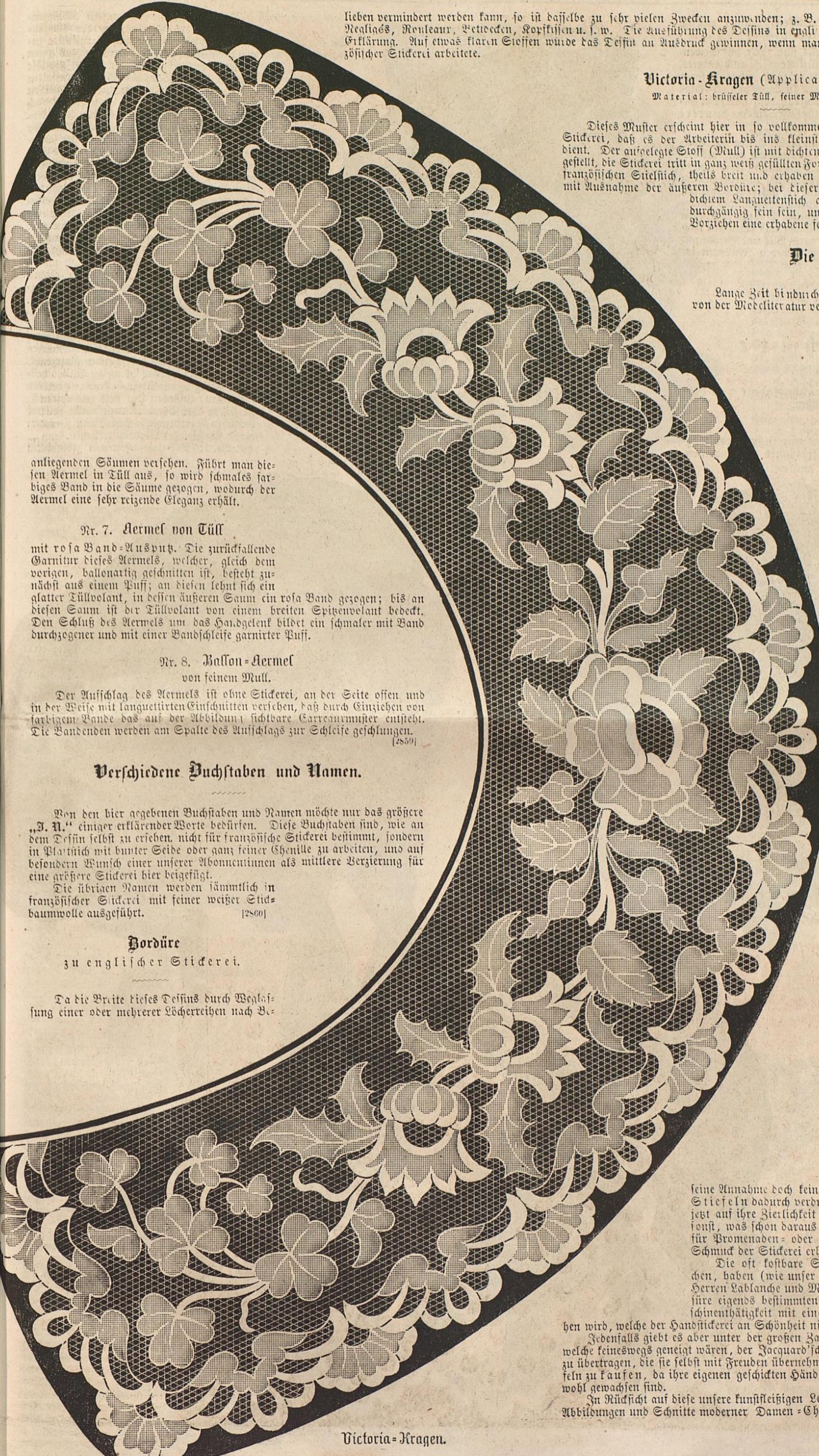
Diese langen, weiten Kleider, unter denen der Fuß verschwand, sind ohne Zweifel zugleich Ursache und Rechtfertigung, daß die Chausüre seit Jahren fast ignoriert worden, oder doch daß sie nicht den Rang in der Mode behauptete, den man ihr früher einräumte und den sie jetzt wieder einzunehmen beginnt, da die Roben etwas von ihrer vorderen Länge abgegeben und dadurch den Füßen gestattet haben, ihre elegante Bekleidung zur Geltung zu bringen.

Bei den Välen und Gesellschaften der vergangenen Saison wurden, wie wir in unsern Berichten zu Anfang des Winters bemerkten, von den Damen neben den so lange beliebt gewesenen Stiefeln auch Schuhe getragen, zuweilen mit sehr hohen Absätzen und mit reichem Band schmuck versehen, welcher, den Farben der übrigen Toilette entsprechend, als große Rosette oder Schleife auf dem Fußblatt und häufig auch als Garnitur des Ausschnittes, als Einfassung, angebracht war.

Doch so sehr auch der Schuh, im Hause wohl nie ganz entthront, jetzt auch zu eleganter Gesellschaftstoilette vollständig angenommen ist, in Art der Garnitur für diesen Zweck sich mehr oder weniger dem Ballschuh nähernd, so ist seine Annahme doch keineswegs eine so allgemeine, daß die Stiefeln dadurch verdrängt würden. Im Gegenteil wird jetzt auf ihre Zierlichkeit noch mehr Sorgfalt verwendet, als sonst, was schon daraus hervorgeht, daß elegante Stiefeln für Promenaden- oder Gesellschaftstoilette sehr häufig den Schmuck der Stickerei erhalten.

Die oft kostbare Stickerei möglichst entbehlich zu machen, haben (wie unser Modebericht in Nr. 15 erwähnt) die Herren Lablanche und Merat in Lyon einen für die Chausüre eigens bestimmten Seidenstoff erfunden, der durch Maschinenthätigkeit mit einer künstlich imitirten Stickerei versehen wird, welche der Handstickerei an Schönheit nicht nachsteht. Ebenfalls giebt es aber unter der großen Zahl unserer Abenentinnen sehr viele, welche keineswegs geneigt wären, der Jacquard'schen Maschine die angenehme Arbeit zu übertragen, die sie selbst mit Freuden übernehmen, oder geistliche Schuhe und Stiefeln zu kaufen, da ihre eigenen geschickten Hände der Anfertigung dieser Verzierungen wohl gewachsen sind.

In Rücksicht auf diese unsere kunstfleißigen Leserinnen geben wir in Nummer 18 Abbildungen und Schnitte moderner Damen-Chausüre (Stiefeln, Schuhe, Pantof-



anliegenden Säumen versehen. Führt man diesen Ärmel in Tüll aus, so wird schmales farbiges Band in die Säume gezogen, wodurch der Ärmel eine sehr reizende Eleganz erhält.

Nr. 7. Ärmel von Tüll

mit rosa Band-Auswurf. Die zurückfallende Garnitur dieses Ärmels, welcher, gleich dem vorigen, ballonartig geschnitten ist, besteht zunächst aus einem Puff; an diesen lehnt sich ein glatter Tüllvolant, in dessen äußeren Saum ein rosa Band gezogen; bis an diesen Saum ist der Tüllvolant von einem breiten Spitzenvolant bedeckt. Den Schluß des Ärmels um das Handgelenk bildet ein schmaler mit Band durchzogener und mit einer Bandschleife garnirter Puff.

Nr. 8. Ballon-Ärmel von feinem Mull.

Der Aufschlag des Ärmels ist ohne Stickerei, an der Seite offen und in der Weise mit lanquettirten Einschnitten versehen, daß durch Einziehen von farbigem Bände das auf der Abbildung sichtbare Carreaumuster entsteht. Die Bänderenden werden am Spalte des Aufschlags zur Schleife gefchlungen. [2859]

Verschiedene Buchstaben und Namen.

Von den hier gegebenen Buchstaben und Namen möchte nur das größere „J. N.“ einiger erklärender Worte bedürfen. Diese Buchstaben sind, wie an dem Dessin selbst zu ersehen, nicht für französische Stickerei bestimmt, sondern in Plattlich mit bunter Seide oder ganz feiner Chenille zu arbeiten, und auf besondern Wunsch einer unserer Abenentinnen als mittlere Verzierung für eine größere Stickerei hier beigelegt.

Die übrigen Namen werden sämmtlich in französischer Stickerei mit feiner weißer Stuchbaumwolle ausgeführt. [2860]

Bordüre

zu englischer Stickerei.

Da die Breite dieses Dessins durch Weglassung einer oder mehrerer Reihen nach Be-

Victoria-Kragen.

feln) und bieten durch passende Stickerei-Deffins zugleich Gelegenheit zu einer angenehmen Arbeit. —

Die Originale unserer Modells sind zwar auf Seidenstoff, doch rechtfertigt der Zweck natürlicherweise auch anderes, dauerhafteres Material, z. B. feines Leder, Sammet, ja sogar feiner Serge de Berry. Die Stickerei, in Seide von der Farbe des Stoffes ausgeführt, zeugt jedenfalls vom solidesten Geschmack. Nur zu eleganten Hauspantoffeln wäre eine buntere Farbenzusammenstellung zu rechtfertigen.

Den höchsten Luxus, welcher mit ächten Perlen und Edelsteinen die Fußbekleidung schmückt, wollen wir nur, als existierend, erwähnen und bei den durchschnittlichen Forderungen der Eleganz verweilen, denen die Mehrzahl zu gehorchen im Stande ist, und zu welchen ein Blick auf unsere Abbildungen den Maßstab giebt. Die näheren Bestimmungen über Stickerei und Zusammenfügung der gegebenen Modells überlassen wir der darauf bezüglichen Beschreibung und fügen nur noch hinzu, daß wir fortfahren werden, durch Bild und Bericht unsere Leserinnen von Zeit zu Zeit von den Neuheiten im Reich der Chaussüre in Kenntniß zu setzen. [2566]

Strohüte

für die Saison 1858.

Originale aus der Strohhutfabrik von Alexander Elster.

Für die deutsche Mode war es von großer Bedeutung, als im Anfange des verfloffenen Frühjahres die Amazonen-



Nr. 1. Valerie.

Hiernach geben wir unsern Abonnentinnen mit den Abbildungen der diesjährigen Strohhutfornen und Garnituren zugleich einen kurzen Modebericht. Zur guten Toilette gehört wieder der kleine graziose Bughut, und nur Nützlichkeitsgründe gestatten für die Reise und ländliche Zurückgezogenheit den runden Hut und die Schutzkappe, doch will man unsern jungen Damen den Abschied von der Amazonenform nicht zu sehr erschweren, und hat ein Entre deux angenommen, welches den großen Vortheil besitzt, die jugendliche Anmuth nicht zu beeinträchtigen. Die Form ist charakteristisch und wird Prinzess Royal genannt.

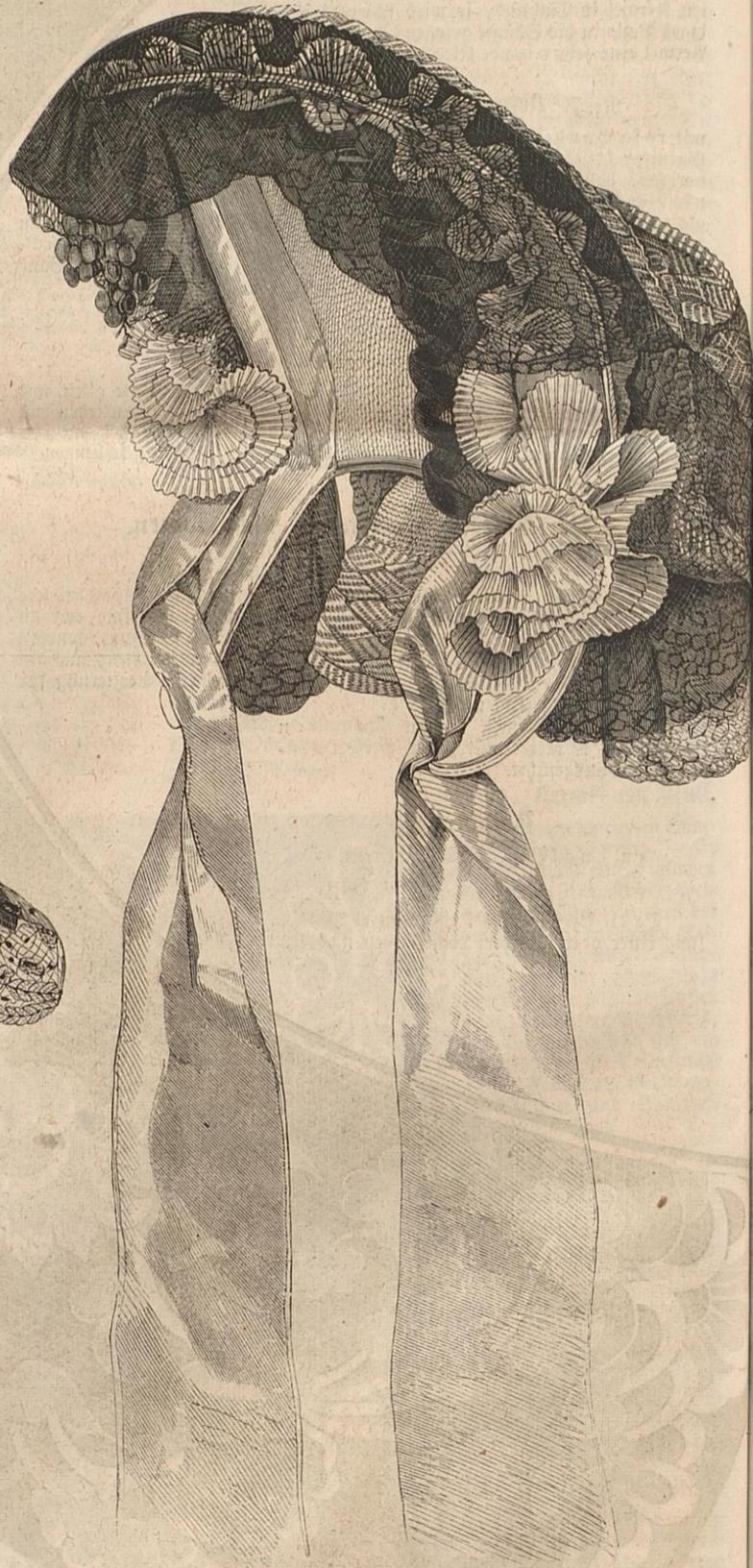
Die Genres der Hüte haben sich vereinfacht, und es prägt sich in diesem Jahre eine große Vorliebe für alle glatten Geslechte aus. Vorzugsweise werden weiße gebleichte Hüte von brüsseler, von italienischem Geslecht und von Paille glacé getragen.

Die Garnirungen lassen einen reichen Ausputz von Band zu, und schottische Bänder in kräftigen Farben bilden erste Mode. Blumentouffs im Phantastiegeschmack zur inneren Hutgarnitur und halbe Blumenkränze in Diademform zur Garnitur zwischen Kopf und Hinterkrempe, vollirt mit schwarzen Kanten, gehören zum herrschenden Geschmack. Glatte schwere Bänder in weiß, lilla, hellgrün, maisgelb und bleu de france garniren den feinen, einfachen Hut stets geschmackvoll; sie finden ihre Verehrerinnen unter unserer deutschen Damenwelt so sicher, daß sie kaum einem Wechsel der Mode unterliegen.

Nr. 1. Valerie — Hut von gebleichtem



Nr. 2. Gudula (halbe Rückansicht).



Nr. 2. Gudula (Vorderansicht).



Nr. 5. Petite Comtesse.

form in Strohhüten mit solch außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Die Form war nicht französischen Ursprungs, und schon glaubte man an eine Emancipation des deutschen Geschmacks. Deutscher Gewerbeleib und deutsche Industrie, auf dem Gebiete der Mode, jubelten, ihnen zeigte sich die Aussicht, ihre Inventionen für das, was sie sind, ausgeben zu dürfen und nicht mehr ihre eigenen Producte verläugnen und als Nachahmungen französischer empsfehlen zu müssen, um besseren Absatz zu erzielen. Nicht lange ließ der Rückschlag auf sich warten, und die Anselbstständigkeit im Geschmack der Toilette, welche leider fast unter allen Ständen sich findet, suchte nach einem Halt, den Mangel an eigenem Willen zu unterstützen; wohl fehlt es auch bei uns nicht an Damen, welche entschieden und genau wissen, wie sie sich tragen wollen, diese wählen nach ihrem eigenen Geschmack und lassen sich nicht beirren durch den wirklichen oder angeblichen Ursprung der gewählten Fabrikate. Die Zahl derselben ist aber verhältnißmäßig nur gering.

brüsseler Stroh mit weißer Bandgarnitur, Flechten und Blumen von weißem Stroh.

Nr. 2. *Gudula* — Hut von demselben Material mit gelber Bandgarnitur, schwarzen Blonden und schwarzen Crepe-Trauben, Flechten von breitem weißem Stroh.

Nr. 3. *Wanda* — Hut von weißem Paille glacé mit grüner Bandgarnitur mit Schnebbe und kleinen Blumentouffs.

Nr. 4. *Victoria* — Hut von grauem brüsseler Stroh mit Garnitur von schottischem Band und Blumen.

Nr. 5. *Petite Comtesse* — Hut von weißem Paille glacé mit rosa Tassetband, Puffenrüsche und Kofshaar Spitze mit Perlen.

Nr. 6. Hut von weißem Paille glacé, Form Prinzess Royal, mit weißem Tassetbande garnirt. Das Band in Puffenguirlanden mit weiß und grünen Rosentouffs.

Drei verschiedene Dessins zu Häkelarbeit.

Nr. 1 und 2. Zwischenfäße

an Kindergarderobe, zu Kragen- und Ärmelbündchen, mit farbiger Bandunterlage zu verwenden.

Dessin Nr. 1.

Man häkelt über den Anschlag eine Reihe dichter Stäbchenmaschen als erste Tour.

2. Tour — 1 Stäbchenmasche, 5 Luftmaschen über 5 Maschen, d. h. 5 Maschen der untern Tour liegen lassen — so fort.

3. Tour — in die mittlere Masche jedes Luftmaschenbogens 3 Stäbchenmaschen, danach stets 5 Luftmaschen.

4. Tour — in die Mitte eines Luftmaschenbogens 1 feste Masche; * 1 Luftmasche, 1 Stäbchenmasche zwischen das 1. und 2. der 3 folgenden Stäbchen der vorigen Tour, 1 Luftmasche, 1 Stäbchenmasche auf das mittlere dieser 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchenmasche zwischen das 2. und 3. Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 feste Masche in die Mitte des nun folgenden Luftmaschenbogens der vorigen Tour, 5 Luftmaschen, 1 feste Masche in die Mitte des jetzt folgenden Luftmaschenbogens — vom * wiederholt.



Nr. 4. *Victoria*.

7. Tour — * auf den aus 7 Luftmaschen bestehenden Bogen werden 3 Stäbchenmaschen gehäkelt, welche oben dicht aneinander schließen, unten eine Masche Zwischenraum haben; 5 Luftmaschen, 3 Stäbchenmaschen, davon die mittlere auf die mittlere der 3 zusammenstehenden Stäbchenmaschen der vorigen Tour kommt, die zwei anderen zu beiden Seiten in den aus 2 Luftmaschen bestehenden Bogen gehäkelt werden, 5 Luftmaschen — vom * wiederholt.

8. Tour — in die Mitte jedes Luftmaschenbogens 1 Stäbchenmasche, dazwischen stets 5 Luftmaschen.

9. Tour — auf jede Masche 1 Stäbchenmasche.

Dessin Nr. 2.

Zu dem mittleren Streifen dieses Zwischenfasses wird ein feiner, schmaler Filetgrund der Länge nach 6 Maschenreihen breit gearbeitet und mit dem hier angegebenen Muster in Stopfstich verziert; die Filetcarreaur müssen genau in der auf dem Dessin angegebenen Größe erscheinen. Nach Beendigung des Filetstreifens wird das äußere Rändchen zu beiden Seiten angehäkelt, und muß dazu das Garn etwas feiner gewählt sein, als das zum Filet, damit die gehäkelten Stäbchen mit denen des Filets möglichst übereinstimmen.

1. Häkeltour — in jede Filetmasche 1 feste Masche, dazwischen stets 2 Luftmaschen.

2. Tour — auf jede feste Masche 1 Stäbchenmasche, dazwischen stets 2 Luftmaschen.

3. Tour — auf jede Masche der vorigen Tour 1 Stäbchenmasche.

Auf der andern Seite des durchgezogenen Filetstreifens wird ein gleiches Rändchen, nach Angabe der obigen 3 Touren, angehäkelt.



Nr. 3. *Wanda* (halbe Rückansicht).



Nr. 3. *Wanda* (Vorderansicht).



Nr. 6. Form Prinzess Royal.

5. Tour — * 3 Stäbchenmaschen auf die 3 Stäbchenmaschen der vorigen Tour, in der Weise, wie die Abbildung deutlich angiebt, 4 Luftmaschen, 3 Stäbchenmaschen nebeneinander in die 3 mittelsten der 5 Luftmaschen, 4 Luftmaschen — vom * wiederholt.

6. Tour — 1 feste Masche auf die 2. der 4 Luftmaschen, welche nach den ersten 3 Stäbchenmaschen der vorigen Tour folgen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf die letzte der eben bezeichneten 4 Luftmaschen der vorigen Tour, 1 Stäbchenmasche auf die mittlere der nun folgenden 3 Stäbchenmaschen, 1 Stäbchenmasche auf die 1. der nun folgenden 4 Luftmaschen, 2 Luftmaschen, 1 feste Masche auf die 3. dieser 4 Luftmaschen der vorigen Tour, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche auf die 2. Masche der nun folgenden 4 Luftmaschen — vom * wiederholt.

Nr. 3. Dessin zu Hauben- und Kragen-Fonds, zu kleinen Gardinen u. s. w.

Man macht einen Anschlag in der für das zu häkelnde Theil erforderlichen Länge und arbeitet darüber eine Tour dicht stehender Stäbchenmaschen; ist die Arbeit zu einem Kragen bestimmt, so muß die nun folgende erste Mustertour in der Weise gedrängt gehäkelt werden, daß der Kragen nach außen die gehörige Weite erhält — wir beschreiben jedoch das Muster so, daß es gerade ausfällt.

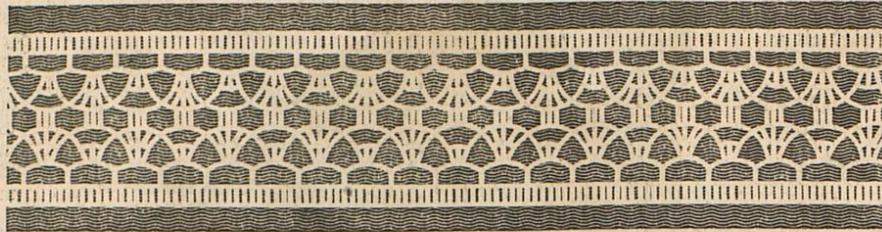
1. Mustertour — * 5 dichte Stäbchenmaschen zwischen 2 Stäbchenmaschen der vorigen Tour, 7 Luftmaschen über 4 Maschen der vorigen Tour, 1 feste Masche, 3 Luftmaschen über 1 Masche der vorigen Tour, 1 feste Masche, 7 Luftmaschen über 4 Maschen der vorigen Tour — vom * wiederholt.

2. Tour — * zwischen das 1. und 2. der 5 dichten Stäbchen 3 Stäbchenmaschen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchenmaschen auf das mittlere der 5 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchenmaschen zwischen das 4. und 5. der dichten Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche in die 4. der nun folgenden 7 Luftmaschen der vorigen Tour, 1 Stäbchenmasche in die 3. der nun folgenden 7 Luftmaschen der vorigen Tour, 3 Luftmaschen — vom * wiederholt.

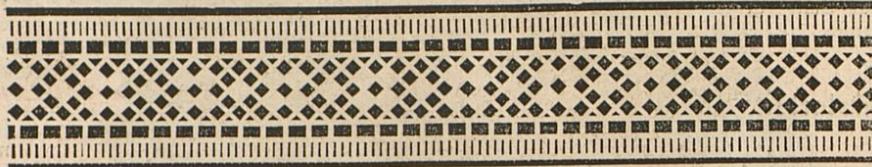
3. Tour — 1 feste Masche auf das letzte der 3 dichten Stäbchen, welche zu Anfang der vorigen Tour gehäkelt wurden, * 5 Luftmaschen, 1 feste Masche in die Mitte der nun folgenden 3 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste Masche auf das erste der nun folgenden 3 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf das nun folgende einzelne Stäbchen der vorigen Tour, 5 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf das andere einzelne Stäbchen der vorigen Tour, 3 Luftmaschen, 1 feste Masche auf das letzte der nun folgenden 3 dichten Stäbchen — vom * wiederholt.

4. Tour — * 1 feste Masche auf die 4. Masche des ersten aus 5 Luftmaschen bestehenden Bogens, 3 Luftmaschen, 1 feste Masche auf die 2. Masche des nächsten Luftmaschenbogens, 7 Luftmaschen, 5 dichte Stäbchen auf den zwischen 2 Stäbchen befindlichen Luftmaschenbogen der vorigen Tour, 7 Luftmaschen — vom * wiederholt.

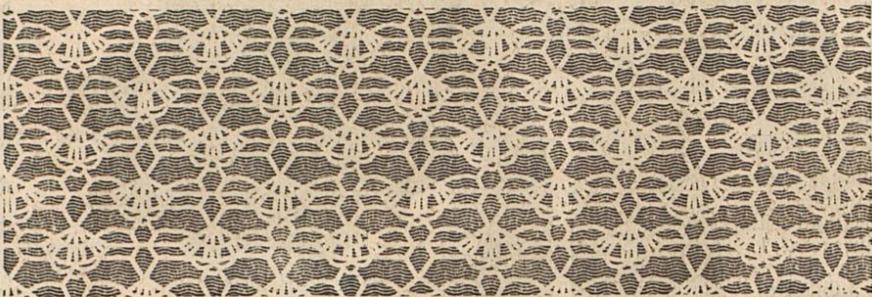
Man beginnt nun wieder mit der 2. Tour und führt das Muster in dieser Weise fort.



Dessin Nr. 1.



Dessin Nr. 2.



Dessin Nr. 3.

Dessin zum Kragen.

(Französische Stickerei.)

Material: feiner Mull.

Auf dem Supplement Nr. 2 des Bazar gaben wir ein Stickerei-Dessin zu Unterärmeln (und zwar unter Nr. 16 Dessin zum Ärmelvolant, unter Nr. 18 Dessin zum Ärmelbündchen), was so allgemeinen Beifall gefunden hat, daß wir auf vielfach. Begehren unserer Abonnentinnen heute ein passendes Dessin zum Kragen liefern. Die Ausführung geschieht auf feinem Mull in französischer Stickerei. Zu beobachten ist, daß die Linien, welche die Carreaux bilden, recht scharf und fein, die länglichen Kerne recht erhalten gearbeitet werden.



Dessin zum Kragen.

len, soll natürlich nicht als unabänderliche Bestimmung gelten und bezieht sich hauptsächlich auf eine elegante Ausführung der Dessins auf feinem Canevas. Zu großen Gegenständen, z. B. Reisetaschen und Fußdecken, würde eine Stickerei auf starkem Canevas, mit harter Wolle, jedenfalls vorzuziehen sein und daher die Ausstattung mit Perlen oder Seide

wegfallen; daß der Arbeiterin bei der Farbenzusammenstellung jede beliebige Aenderung freisteht, dürfen wir kaum erwähnen, das bunteste Farben Gemisch, wie die solideste Einfachheit ist dem Geiz der Mode nach zulässig, und mit Sicherheit läßt sich hier sagen: „erlaubt ist, was gefällt.“

Strickkörbchen (Tapisserie-Arbeit).

Material: Canevas, Feinwolle in Schwarz und Kirchsbraun, Strohschnürchen; braunes Seidenzeug, fingerbreites braunes Atlasband.

Überall, wo das Stricken gebräuchlich ist, wird gewiß auch die Nützlichkeit eines Strickkörbchens anerkannt, und möchte die hier zu diesem Zwecke gegebene Arbeit will-

Vier verschiedene Dessins zu Tapisserie-Arbeit zu Reise-Taschen, Fußstücken, Fußdecken, Schuhen u. s. w.

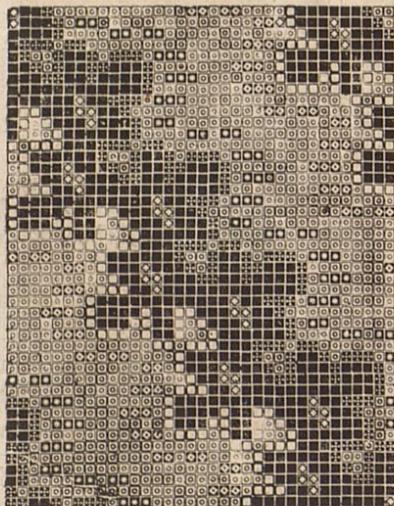
Die bei diesen Dessins selbst befindliche Angabe für das Material zur Stickerei, worunter auch Seide und Per-

Dessins zu Altardecken und Chorhemden. (Zilet- oder Häfelarbeit.)

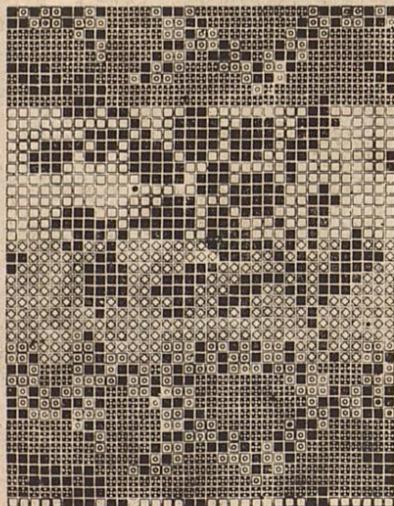
Wie gern viele unserer Abonnentinnen durch die Geschicklichkeit und den Fleiß ihrer Hände zum Schmuck der

kommen sein, welche neben ihrer Zierlichkeit und leichten Ausführung noch den Werth der Dauer hat.

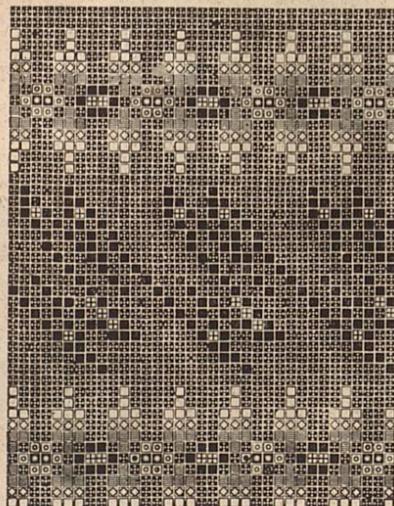
Das Körbchen, welches die Abbildung in verkleinerter Gestalt zeigt, ist von solcher Länge, daß es ein gewöhnliches Strickzeug gömlich überbergt, an den Seiten aber mit Öffnungen zum Durchstecken der Nadeln versehen, so daß es auch eine größere Strickerei aufzunehmen vermag.



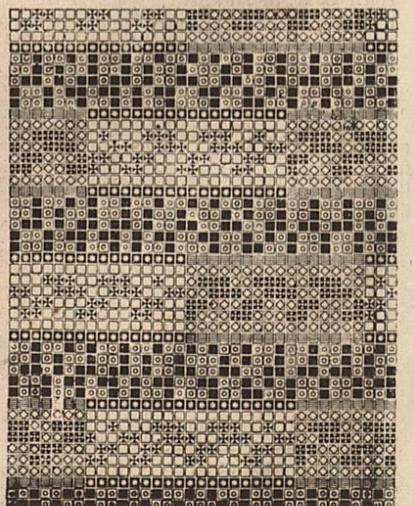
Erklärung der Zeichen: □ hochrothe-, □ kirschbraune-, □ dunkelrotfarbene-, □ hellrotfarbene-, □ dunkelviolette Wolle, □ lila Seide, □ weisses Glanzzarn.



Erklärung der Zeichen: □ hell-, □ mittel-, □ dunkelponceau Wolle, □ schwarze Perlen, □ Kristallperlen.

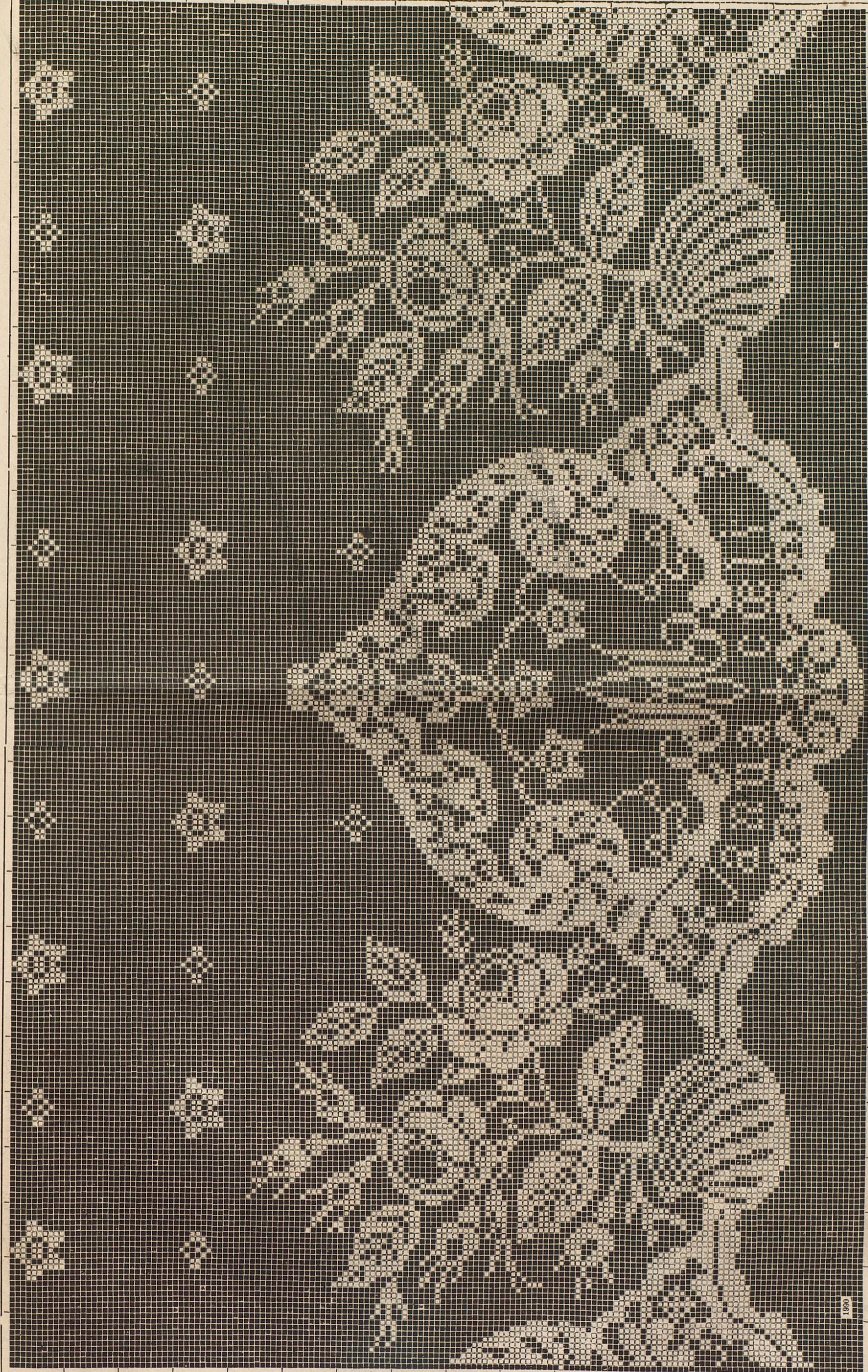


Erklärung der Zeichen: □ hochrothe-, □ dunkelgelbe-, □ hellblaugrüne-, □ dunkelblaugrüne-, □ hellergrüne-, □ dunkelgrüne Wolle, □ weisses Glanzzarn, □ goldgelbe Seide.



Erklärung der Zeichen: □ grüne-, □ dunkelgelbe-, □ hellgelbe-, □ dunkelpensee-, □ weisse Wolle, □ schwarze Perlen, □ helle-, □ dunklere lila Seide.

Vier Tapisserie Dessins.



Nr. 1. Gefäßtelle Spitze zu Altar-Decken oder Ufotfenden. (Nr. 2, 3 und 4 folgen in Nr. 18.)

Die Sticerei — ein viereckiges Stück von 27 Centimeter Höhe, 29 Centimeter Breite — ist auf Canevas über seine Strohschnürchen mit schwarzer und brauner Zephyrwolle gearbeitet; anstatt der braunen Farbe kann indeß auch ein schönes Dunkelroth, Grün oder Blau gewählt werden. Die Stärke des Canevas ist nach der in Originalgröße beigefügten Sticerei-Probe zu entnehmen; auf diese hinweisend, beginnen wir die Erklärung der Arbeit.

Die Strohschnürchen, welche in dichten Reihen quer über den Canevas liegen und den hellen Grund des Carreaumusters bilden, werden in ganz egale Enden geschnitten, von solcher Länge als die Breite des Canevas beträgt. Jedes Schnürchen muß 2 querlaufende Canevasfäden, also den Raum einer Kreuzstichereihe, bedecken; es wird jedoch nicht sogleich seiner ganzen Länge nach fertig übernäht, sondern man beginnt die Sticerei mit dem schwarzen Muster, und indem man eine der einfachen Zadenreihen desselben bis zu be-

ten Entfernungen die kleine Figur, wie sie die Abbildung auf dem Bügel deutlich zeigt; alsdann sädelt man doppelte braune Wolle ein, legt an einer Seite, auf die nächstfolgenden 2 Kreuzstichenreihen des Canevas, 2 Strohschnürchen nebeneinander und übernäht diese mit der doppelten Wolle in halben Kreuzstichen, jedoch über 4 Fäden in der Höhe — so daß man also mit einem Stich beide Strohschnürchen bedeckt. Auf der andern Seite arbeitet man ein gleiches Rändchen und geht dann zur weiteren Vollendung des Rörbchens über.

Man heftet auf die Rückseite der großen Sticerei ein braunes Seidenfutter, und näht Futter und Ueberzug an den beiden Seiten, welche den oberen Rand des Rörbchens bilden sollen, zusammen, indem man beide Theile gegeneinander einschlägt. Alsdann legt man die Sticerei an den beiden anderen Seiten bis zur Weite von 8 Centimeter in tiefe Falten, in



Strickkörbchen.

liebiger Länge vorarbeitet, legt man bei jedem Kreuzstichen ein neues Strohschnürchen unter, zählt alsdann die nöthige Anzahl Canevasfäden bis zur nächsten Zadenreihe ab, und übernäht dabei in gleicher Weise die Strohschnürchen weiter. Um einen vollkommen deutlichen Begriff von der Art der Arbeit zu geben, ist die Sticereiprobe an der rechten Seite in nicht vollständiger Ausführung und an einer Stelle ohne Strohschnürchen gezeichnet, so daß man die Canevasfäden deutlich sieht.

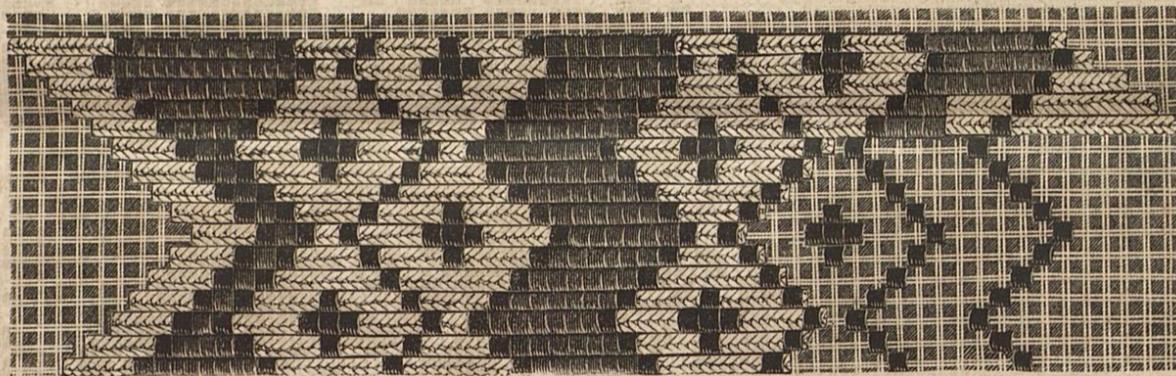
Sind die Strohschnürchen auf die beschriebene Weise über die ganze Breite der Sticerei befestigt, dann näht man die schwarzen Kreuzstichen in die Mitte der Carreaux und füllt mit brauner Wolle die breiten Zadenstreifen aus, und zwar geschieht das letztere mit dem Gobelinstich, wodurch diese Streifen ein besonders sammetartiges Ansehen erhalten. Der Gobelinstich ist 2 Fäden hoch, 1 Faden breit, so daß 2 nebeneinander liegende Gobelinstiche den Raum eines Kreuzstiches einnehmen. Die Stiche müssen natürlich regelmäßig nach einer und derselben Richtung gehen und werden nicht überkreuzt, sondern nur einfach genäht.

Die Sticerei erhält 5 Carreauxstreifen und muß in beiden Seiten in der Weise, wie es an der linken Seite die Probe

angegeben, in große regelmäßige Zaden (9 Kreuzstichen hoch) auslaufen.

Den Bügel arbeitet man folgender Art: man schneidet einen Streifen Canevas 3 Centimeter breit, 26 Centimeter lang. In der Mitte dieses Streifens entlang näht man mit schwarzer Wolle (ebenfalls über Strohschnürchen) in bestimm-

der Weise, daß stets eine Zaden eine Falte bildet und die Spitze der Zaden nach außen, der Einschnitt nach innen zu liegen kommt. Diese zusammengeinähten Falten faßt man mit braunem Seidenzeuge ein und näht hier mit einigen Stichen die Sticerei so zusammen, daß sie die auf der Abbildung sichtbare Form des Rörbchens erhält und sich die Oeffnungen zum Durchstecken der Stricknadeln bilden. Den Bügel füttert man ebenfalls mit braunem Seidenzeuge und befestigt denselben, der Angabe der Abbildung gemäß, an das Rörbchen. Als vollendende Garnitur fertigt man aus dem braunen Atlasbande eine getollte Rüsche, welche man um den oberen Rand des Rörbchens und von da um die Oeffnung an beiden Seiten setzt. Zwei kurze Enden desselben Bandes werden an jeder Seite oberhalb der Oeffnung befestigt. [2554]



Ein Theil der fertigen Sticerei zum Strickkörbchen in Original-Größe.

Johanna. K. B. Berlin.

Eine Mittheilung an unsere Abonnentinnen.

Das Verlangen nach Schnittmustern hat sich Seitens unserer Abonnentinnen in neuerer Zeit so gesteigert, daß wir im Interesse derselben Bedacht genommen haben, den Wünschen derjenigen Leserinnen, denen die Anzahl von Schnittmustern, welche die Bazar-Supplemente zu bringen pflegen, nicht genügen, auf andere Weise nachzukommen.

Eine größere Anzahl von Schnittmustern im Bazar zu liefern, als bisher geschehen (d. h. monatlich 1-2), ist unmöglich, denn wir könnten es nur dann, wenn wir einen großen Theil unserer Abbildungen von Toiletten-Gegenständen und Handarbeiten fortlassen ließen. Damit würde indeß sicherlich Niemandem gedient sein.

Um nun aber unserm Princip: „allseitig nach Möglichkeit zu befriedigen“ getreu zu bleiben, haben wir uns im Interesse der vielen Leserinnen, welche eine größere Anzahl von Schnittmustern zu erhalten wünschen, als der Bazar zu bringen Raum hat, entschlossen, von heute ab neben dem Bazar eine besondere Schnittmuster-Zeitung herauszugeben unter dem Titel:

Pariser Modelle

für die Anfertigung

der gesammten Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe.

Herausgegeben

von der Administration des Bazar

und unter verantwortlicher Redaction von F. Suhr, Damenkleider-Modist.

Diese „Pariser Modelle“ werden alle 10 Tage erscheinen, und zwar am 1., 10. und 20. eines jeden Monats; jede Nummer liefert 2 bis 3 Schnittmuster und soll der Abonnementspreis

für die Bazar-Abonnentinnen vierteljährlich nur 10 Sgr. (30 Kr. C. M. — 36 Kr. Rhein.) betragen.

Für diesen kaum nennenswerthen Preis liefern wir also vierteljährlich 20 bis 25 neue pariser Original-Schnittmuster, und kostet mithin jedes Modell kaum 6 Pfennige (oder 1 1/2 Kr. Rhein.), während man ein solches Modell, von Paris oder Berlin bezogen, bisher mit 3 bis 5 Thalern bezahlte!!!

Diesen billigen Preis, welcher kaum unsere Auslagen für Papier und Druck deckt, stellen wir, um unsere sämmtlichen Abonnentinnen zu der Anschaffung unserer Zeitung „Pariser Modelle“ zu veranlassen und um diese Anschaffung auch den Mindestbegüterten leicht zu machen, denn, wir wiederholen es, nur im Interesse der Bazar-Abonnentinnen unterziehen wir uns dieser mühevollen Arbeit.

Die „Pariser Modelle“ werden alle Garderobe-Gegenstände in größter Auswahl (zu Mädchen- und Knaben-Garderobe für die verschiedenen Altersstufen) bringen, und werden wir vorzugsweise die Modelle zu den Modenbildern des Bazar liefern.

Ausdrücklich wollen wir noch bemerken, daß der Bazar durch die Herausgabe der „Pariser Modelle“ keinerlei Aenderungen erleidet, vielmehr vor wie nach Schnittmuster in der bisherigen Anzahl bringt. Selbstverständlich sind die Schnitte, welche der Bazar und die „Pariser Modelle“ veröffentlichen, ganz von einander verschieden.

Schließlich bitten wir unsere Leserinnen, die Bestellung auf die „Pariser Modelle“ bei der Buchhandlung oder bei dem Post-Amte, durch welche sie den Bazar empfangen, schleunigst zu machen, da wir später für die Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht garantiren können. Die ersten Lieferungen werden Modelle enthalten von Neuen Tailen zu Sommerroben, von Frühjahrsmänteln, Mantillen u. s. w. u. s. w. — Nr. 1 erscheint in 8 Tagen.

Berlin, Ende März 1858.

Die Administration des Bazar.